



EV. KIRCHENGEMEINDE
BERNLOCH, MEIDELSTETTEN
MIT OBERSTETTEN



20.09.2020

Predigt am 15. So.nTrin.: Ein Garten für die Kinder

Die meisten Kinder hier in Hohenstein haben es schon echt gut. Viele haben Eltern, die ihnen neue Häuser bauen, mit eigenen Zimmern und am allerwichtigsten: Mit einem Garten drumrum. Schon, wenn das Haus noch eine Baustelle ist, ist der Garten eine Abenteuerlandschaft. Und wenn dann alles fertig ist, gestalten die Eltern die Gärten für ihre Kinder schön. Was gehört zu einem guten Garten dazu, Kinder? Ganz sicher ein Trampolin. Man hat den Eindruck, in fast jedem Garten bei einem Haus mit Familie drin steht auch ein riesen Trampolin. Diesen Sommer sind mir einige Pools aufgefallen, die in den Gärten aufgebaut wurden. Auch Sandkästen gibt es noch. Hängematten gelegentlich. Dazu natürlich was zu essen – Tomaten, Zucchini, Himbeeren und noch viel mehr - und dann noch schöne Blumen, Garagen für Kettcars und Laufräder.

Für die Kinder, die auf dem Land groß werden, ist das vermutlich gar nicht so besonders. Sie merken erst, was für ein Privileg das ist, einen eigenen Garten zu Hause zu haben, wenn sie Kinder kennen, die in einer Stadt wohnen. Die freuen sich auch über Gärten: Ich war in München auf Spielplätzen mit tollen Rutschen und Schaukeln und Parcours, architektonisch spektakuläre Klettergerüste, und da war was los. Spielplätze sind toll, so wie auch hier der Garten im Kinder-Garten. Und trotzdem ist es als Kind vielleicht besonderer als man meint, einen Garten zu Hause haben, der speziell für mich eingerichtet wurde. Lea muss darauf noch ein bißchen warten, aber sie hat auch Eltern, die ihr einen Garten anlegen. Die vielleicht schon im Kopf haben, wie der aussehen soll.

Um einen Garten geht's heute im Predigttext. Im Grunde ein Kinder-Garten. Es geht um einen Garten für die Kinder, den Gott für seine Gotteskinder anlegt. Und da sind wir alle die Kinder, die vielleicht auch oft die Besonderheit dieses Gartens unterschätzen. Wir hören auf den 2. Schöpfungsbericht aus 1. Mose Kapitel 2:

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. ⁵ Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen; denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; ⁶ aber ein Nebel stieg auf von der Erde und feuchtete alles Land. ⁷ Da machte Gott der HERR den Menschen aus Erde vom Acker und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. ⁸ Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. ⁹ Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. [...] ¹⁵ Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. [...] ¹⁸ Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die um ihn sei. ¹⁹ Und Gott der HERR machte aus Erde alle die Tiere auf dem Felde und alle die Vögel unter dem Himmel und brachte sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte; denn wie der Mensch jedes Tier nennen würde, so sollte es heißen. ²⁰ Und der Mensch gab einem jeden Vieh und Vogel unter dem Himmel und Tier auf dem Felde seinen Namen; aber für den Menschen ward keine Gehilfin gefunden, die um ihn wäre.

1. Lebensraum und Mitmenschen

Liebe Gemeinde, anfangs ist es das Gelände noch provisorisch, noch nicht fertig gestaltet. Der Mensch ist schon da, aus Erde gemacht. Er ist selbst ein Teil der Schöpfung, vom Material her sogar aus genau demselben wie Erde, aber einer, der lebt, weil Gott ihm den Atem eingehaucht hat, der ihn leben lässt. Der Mensch lebt, der Rest der Schöpfung

ist zwar da, aber passt noch nicht zum Mensch. Aber dann zeigt Gott seine Landschaftsgärtner-Qualitäten und legt dem Menschen einen Lebensraum an, der genau auf ihn ausgelegt ist. Gott erschafft nicht irgendwas. Er kreiert eine Welt, die der perfekte Raum für menschliches Leben ist. Das ist heute mein erster Punkt.

Ich bin immer wieder fasziniert von der Schöpfung, in die Gott uns hineingesetzt hat und in der wir leben dürfen, wenn ich mir die Zusammenhänge vor Augen führe. Was alles ganz genau zusammenpassen muss, damit unser Leben in dieser Welt so möglich ist, wie es ist. Das ist so filigran geplant und fein ausgestaltet. Die Schöpfung hat für mich ihre Faszination in der Perfektion: der richtige Abstand von der Sonne und deren Größe (sonst zu heiß, zu kalt, zu langsam wegen Gravitationskraft), der große Mond (sonst instabil), Tektonik und Erdinneres (sonst keine Drehung und kein Magnetfeld), Magnetfeld (sonst ungeschützt), Gasplaneten als Schutz, ebenso UV-Schicht, Atmosphäre mit richtiger Zusammensetzung, Kraft, mit der Atome Elektronen anziehen, ...

Dass das alles zufällig so zusammengekommen sein soll und so perfekt zu uns passt, ist mir unmöglich zu glauben. Und mich wundert es nicht, dass man keinen anderen Ort im Universum gefunden hat, wo wir leben könnten wie hier. Die Erde ist perfekt für uns. Und ich meine, wir erkennen erst richtig, welches Geschenk uns damit gemacht ist, wenn wir unsere Welt mit den Augen des zweiten Schöpfungsberichtes betrachten: **Gott hat diese Welt und das drumrum FÜR UNS gemacht.** Wir sind nicht zufällig ein winziger Teil von etwas Großem, das es sowieso gäbe. Es ist nicht so, wie mancher Natur-Vergötterer glaubt: dass die Natur ein Selbstzweck ist und der Mensch sich fast wie ein Störenfried darin vorkommen muss. 1. Mose 2 sagt: Gott hat all das in seiner Perfektion geschaffen, um uns einen Lebensraum zu geben.

Wir hören in den letzten Jahren immer davon, wie zerbrechlich und empfindlich die Schöpfung ist – und das stimmt ganz sicher auch, aber ich finde, wir sehen zu selten, wie perfekt gestaltet und wie passend zu uns sie ist. ***Gott der HERR pflanzte einen Garten (..) und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte.*** Die Schöpfung ist Gottes Garten, den er für uns gepflanzt hat, so wie Eltern das tun, die für ihre Kinder einen Garten anlegen. Er gestaltet uns einen Lebensraum, der alles hat, was wir brauchen und uns wünschen können und noch mehr. Er hat neben dem Notwendigen noch einige Dinge hineingelegt, die wir einfach genießen dürfen. Er hat mit Farben und Gerüchen und Landschaften ein Kunstwerk geschaffen. Unser Garten ist nicht nur pragmatisch, nicht nur ein Laufstall im XXL-Format oder Aufenthaltsort, sondern **Lebensraum**. Es ist alles da, was wir zum Leben brauchen. Nicht nur Wasser und Luft und Früchte, sondern auch Sonnenuntergänge, die uns berühren, Sandstrände zum Relaxen, Berggipfel mit Weitblick. Einen Lebensraum hat er für uns erschaffen. Was für ein Geschenk. Was für eine Wertschätzung.

Und dazu kommt noch etwas zweites, was Gott uns schenkt. Weil er weiß, dass der Menschen nicht nur für sich selbst gemacht ist, dass er Gemeinschaft braucht, und weil Tiere zwar wichtige Lebewesen und auch Freunde des Menschen sein können, aber nicht das Gegenüber, das er braucht, deshalb schafft Gott Mitmenschen. Menschsein findet in Gemeinschaft statt, in der man einander hilft und beisteht und miteinander im Gespräch ist. **Auch das ist Teil von Gottes Schöpfung für uns, seine Kinder: Mitmenschlichkeit.** Familien, Nachbarn, Mitbürger, Bekannte und Fremde.

Es ist nicht notwendiges Übel, miteinander auskommen zu müssen, weil es hald so ist, dass man die Welt nicht für sich allein hat. Das ist nicht nur eine Aufgabe für uns Menschen, sondern zuerst mal ein Geschenk, ein Teil der Schöpfung. Und vielleicht lohnt es sich, die Menschen um uns und auch die ganz weit weg als Geschenke Gottes, als Mitgeschöpfe zu sehen. [Lea ist von Beginn ihres Lebens Teil einer Familie ... und einer Gemeinde.]

Jetzt bin ich ein bißchen ins Schwärmen geraten ... das kann passieren wenn man diesen Schöpfungsbericht wirken lässt ... aber ich wünsche uns allen, dass wir beim Blick in die Schöpfung – und damit meine ich neben den schönen Landschaften und Naturphänomenen auch den Blick auf die Mitmenschlichkeit – dass wir da ins Schwärmen geraten und staunen und uns die Dankbarkeit das Herz überlaufen lässt und wir Gott unseren Dank zurufen und zusingen. [wie wir's vorhin schon getan haben: Alle Schöpfung staunt und singt: Gott ist groß..] Denn dieser Lebensraum und Begegnungsraum, der für uns angelegt ist, der sagt etwas darüber aus, wie Gott ist. Wie er uns sieht. Wer wir für ihn sind. Das ist das Wertvolle am 2. Schöpfungsbericht.

Und wir brauchen diesen Blick auf die Schöpfung, weil wir nur wenn wir das so sehen, diese Welt als Heimat erleben, wo wir uns auch heimisch fühlen und nicht fremd. [Bild Schwörer-Heft mit Slogan: Hier bin ich daheim.] Wir haben eine Schöpfung, die für uns gemacht ist und die zu uns passt.

2. Aufgaben und Scheitern

Das Paradies, das Gott uns gemacht hat, ist allerdings von Anfang an **kein Schlaraffenland**. Manchmal verwechseln wir das vielleicht, oder meinen, Adam hätte sich die Trauben in den Mund wachsen lassen und nur gechillt im Garten Eden. Das Wort Eden heißt in seinem Ursprung sogar „üppig, reichlich“ oder auch „Wohlleben“, aber im Garten Eden war das Wohlleben nicht Nichtstun. Vers 15 in unserem Predigttext: ***15 Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.***

Zum Paradies, zum Schöpfungsgarten für die Menschen gehört von Anfang an auch eine **Aufgabe**. Als Menschen sind wir nicht nur Gäste und Profiteure in Gottes Garten, sondern auch **Mitgestalter**. Als Kinder in Gottes Garten dürfen und sollen wir mitverantwortlich sein für diesen geschenkten Lebensraum. „Bebauen und bewahren“ sind die beiden Aufträge, die Gott uns dafür mitgibt. Sonst komplette Gestaltungsfreiheit; die Möglichkeit, uns kreativ auszuleben, Erfinderreichtum und was wir im Garten einbringen wollen. Als Orientierung für unser Tun nur zwei Worte: „Bebauen und bewahren“.

Man kann die Schöpfung nicht nur so lassen, wie sie ist. Das erlebe ich im Sommer in meinem Garten, wenn ich mal eine Zeit lang nicht zum Rasenmähen da bin. Dann wuchert es und dann entwickelt sich Schöpfung Richtung Chaos. Der Mensch soll **bebau**en. Übrigens auch die Beziehungen, die Mitmenschlichkeit, das Miteinander von Mann und Frau und in Familien und dann auch im Großen in Gesellschaften und in der Welt muss bebaut werden, muss gestaltet werden. Sonst wuchert es und wird völlig wirr und wild. Bebauen, aktiv gestalten ist ein grundlegender Schöpfungsauftrag.

Und auf der anderen Seite soll der Mensch bei seinen Bauprojekten aber das **Bewahren** im Blick behalten. Denn auch unbegrenztes Bauen kann der Schöpfung schaden. Wenn man nur Effizienz im Blick hat und nur das Hier und Heute, dann ist der Hinweis auf das Bewahren wichtig. Das ist bei der Natur entscheidend und auch in den Beziehungen. Auch da kann es sein, dass man darauf achten muss, was das Miteinander bewahrt. Wo man mit Erwartungen oder Forderungen mehr zerstört als bewahrt. Es ist gar nicht immer leicht, das rauszufinden, wodurch Bewahren am besten geht, aber es ist wichtig, das nicht aus dem Blick zu verlieren.

Gott gibt uns diese beiden Markierungen für unser Schöpfungsgestalten. Mehr nicht. Ansonsten **Freiheit**. Wir dürfen in seinem Garten machen. Wir sollen sogar in seinem Garten werkeln. **Es geht hier auch um Vertrauen, denn das ist ein Zeichen des Vertrauens.** Gott vertraut uns und vertraut uns seinen Garten, den Lebensraum an.

Wenn der Vater seinen Kindern in dem Garten, der er für sie gemacht hat, freie Hand gibt, dann ist ihre Gartenarbeit mitentscheidend für die Beziehung zum Vater. Wenn Gott uns den Auftrag gibt, die Schöpfung, die er für uns eingerichtet hat, zu bebauen und bewahren, dann ist unser Umgang mit der Schöpfung **ein wichtiger Teil der Gottesbeziehung.**

Das ist ganz schön mutig, man könnte auch sagen wagemutig von Gott. Denn mit diesem Zutrauen, dass er seinen Kindern die Gestaltung der Schöpfung anvertraut, holt Gott sich nun zwei Probleme ins Haus.

Zum einen kümmern sie sich nicht so gut um seinen Garten wie sie das sollten. Sie machen Fehler. Sie sind nachlässig und kriegen das richtige Maß aus „bebauen und bewahren“ nicht hin. Was aber noch viel problematischer für den Vater im Himmel ist, ist dass seine Kinder meinen, sie brauchen ihn nicht. Sie könnten es allein besser. Sie fragen nicht nach dem, der die Schöpfung für sie gestaltet hat, sondern sie meinen, es selbst hinkommen zu müssen. In den ganzen Beiträgen zur Umweltdebatte ist der Tenor, dass wir mehr tun müssen, kreativer entwickeln müssen, mutiger investieren müssen, langfristiger planen müssen und natürlich disziplinierter leben müssen. Es wird nur auf die eigene Kraft geschaut und die Rettung der Welt in die Hände der Menschen gelegt. Aber was mir fehlt ist, dass auch mal nach dem Schöpfer gefragt wird. Dass man um Gottes Hilfe bittet. Dass man um Rettung fleht. Das haben wir komplett ausgeblendet. Und das finde ich den größten Verlust, wenn der Schöpfungsauftrag so gesehen wird, dass wir das ohne Gott hinkommen müssten. Da geht mehr verloren als eine Zukunftsaussicht für die Menschen nach uns.

3. Neuschöpfung

Was macht man mit Kindern, die den schönen Garten, den man ihnen anlegen hat lassen, nicht versorgen wie sie das sollten? Die über ihre Verhältnisse leben, die ihr Mitmenschen nicht als Geschenk annehmen können, die den Vater aus dem Blick verloren haben? Die sogar die einzige Einschränkung, ein Gebot zu ihrem Schutz, übertreten – in der Schöpfungsgeschichte ist das die Frucht des Baumes der Erkenntnis, in unser aller Leben sind das die Momente, wo wir meinen, wir wissen es gleich gut oder besser als Gott und können ohne ihn leben.

Ein strenger Vater würde sagen: „Vorbei. Raus aus meinem Garten. Ihr macht bloß alles kaputt. Ich hab mir das lange genug angesehen und kümmer mich besser selber drum.“ Ein liebloser oder frustrierter Vater würde sagen: „Dann macht halt so weiter. Ihr werdet schon sehen, was dabei raus kommt. Ist mir egal, wie das mit euch weitergeht.“

Gott aber ist ein liebender Vater, trotz allem, was wir nicht hinbekommen. Und er sagt: „Ihr seid mir wichtiger als der Garten. Ich gebe euch eine Perspektive: **Ich schaffe euch einen neuen Garten**. Einen, in dem das Miteinander wieder so eng ist wie es im Paradies gedacht war. Ich schaffe eine neue Schöpfung. Und ich beginne damit, dass ich **eine neue Beziehung** zu euch haben will. Dass ich euer Herz erneuere.“

Gott hat seinen Sohn geschickt, dass er Neues schafft. Eine heile Welt, wo das Heil nicht an uns hängt und dem, was wir tun, sondern an dem, was er getan hat. In diesem Paradies wird es kein Leid mehr geben, kann es gar nicht, weil sie vollkommen sein wird. Und vor allem, weil das erste, mit dem diese neue Schöpfung beginnt, in uns geschieht. Weil für diese Schöpfung die Grundlage ist, dass der Mensch nicht ohne Gott darin leben will. Er rettet die Welt nicht, indem er uns die Natur aus den Händen nimmt, sondern indem er die Nähe zu uns sucht.

Mit der Beziehung zu Gott fängt die Neuschöpfung an, die mit dem himmlischen, dem ewigen Paradies ihre Vollendung findet. Eine Schöpfung, die zu uns passt. Zu uns, die nicht eigene Erkenntnis und Unabhängigkeit von Gott als verlockendste Frucht geschmeckt haben, sondern die Verbindung zum liebenden Vater.

Und die Taufe ist dafür ein ganz wesentliches Element. Denn in der Taufe beginnt diese Neuschöpfung. Da liegt der Grund dieser Beziehung zum Vater. Die Taufe ist mehr als das Ergebnis unserer eigenen Erkenntnis. Sie ist der Beginn einer Neuschöpfung schon in dieser Welt, in der Schöpfung mit ihren Herausforderungen und Aufgaben und wo man auch Fehler macht. Mit ihr legt Gott in uns ganz persönlich die Aussicht, dass er einen neuen Garten für uns anlegt. Der zu uns als seinen Kindern, die mit ihm zusammen leben wollen, passt.

Mit dieser Aussicht kann man leben. Da geht es uns ein bißchen wie Adam, der ja auch schon da ist, bevor die Schöpfung fertig ausgestaltet ist. Wir wissen, dass unser Vater uns einen wunderbaren Garten anlegt. Und wir wissen, dass er uns hineinsetzen wird. Dass es vollkommen sein wird. Wir sehen diese Neuschöpfung in manchem jetzt schon anbrechen. Vor allem aber dürfen wir mit der Zuversicht leben, dass Gott uns diese neue Schöpfung so kreiert, dass sie auf ewig zu uns passt.

Amen.